

RESTRICTED

Interrogation-Nr. 2538

Economic Ministries Division

Vernnehmung des Freiherrn Harro von ZEPPELIN,
am 10. Januar 1948, von 10 bis 11,05 Uhr,
durch Mister Henry L. Cohen,
Stenographin: Trudi Schmidt.



1.Fr. Was ist Ihr voller Name bitte?

A. Freiherr von ZEPPELIN, Harro.

2.Fr. Herr ZEPPELIN, sind Sie bereit, unter Eid auszusagen?

A. Ja. - Darf ich bloss fragen: Spreche ich fuer die Anklage oder fuer die Verteidigung.

3.Fr. Sie sind ein Zeuge fuer die Anklage, sind von der Anklage angefordert worden. - Sind Sie bereit, unter Eid auszusagen?

A. Ja.

4.Fr. Dann stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie:

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

5.Fr. Sind Sie sich darüber klar, dass Unterlassungen unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung gelten, wie eine falsche Aussage?

A. Ja wohl.

6.Fr. Haben Sie das Gefühl, dass Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Toten haben, die Sie daran hindern könnten, die volle Wahrheit zu sagen?

A. Nein.

7.Fr. Ich möchte mal kurz Ihren Lebenslauf.

A. Ich bin geboren am 3.4.04 in Basel in der Schweiz, bin bis zu meinem 6. Lebensjahr, also bis 1910 in Basel verblieben. Von Basel aus gingen meine Eltern nach Breslau. Dort war ich wohnhaft bis etwa 1920 mit einigen Unterbrechungen, wo ich in Bonn studierte. Ich habe das Realgymnasium besucht, habe nach Beendigung der Schulausbildung eine landwirtschaftliche Praxis gemacht in den Jahren 1921 bis 1923 auf schlesischen Gütern als Knecht und Assistent. Von 1923 bis 1927 studierte ich an den Hochschulen Breslau, Bonn und wieder Breslau. Ich habe

Das Diplomlandwirtsexamen in Muerz 1927 abgelegt. von 1927 bis 1929 war ich wieder praktisch auf Guetern taetig und zwar in Schlesien und Pommern. Von 1930 bis 1933 erhielt ich eine Stellung im Deutschen Landwirtschaftsrat. Das war die damalige Spitzenorganisation aller Landwirtschafts- und Bauernkammern. Und zwar war das eine Stellung als Referent fuer Handels- und Zollpolitik. Von 1933 bis Ende 1934 war ich als Referent beim damaligen Reichsminister fuer Ernährung und Landwirtschaft DARRE taetig. Von 1935 bis Mitte 1936 war ich ohne Stellung. Von Mitte 1936 bis zur Einberufung zur Wehrmacht war ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Kali-Syndikat. Am 8. Juni 1940 wurde ich zur Wehrmacht einberufen und zwar summeerst zu einem Landesschmetzen-Kreutz-Bataillon und von dort zur Luftwaffe.

Die politische Laufbahn war die, dass ich am 1.4.31 zur Partei beitrete. 1932 wurde ich landwirtschaftlicher Fachberater fuer den Gau Berlin. Von 1. April 1933 an war ich dann, wie gesagt, persoenlicher Referent bei DARRE. Mitte 1933 wurde ich in die Allgemeine SS uebernommen. Ende 1934 wurde ich aus der Allgemeinen SS entlassen und als landwirtschaftlicher Gaufachberater trat ich ebenfalls summeerst. Parteimitglied blieb ich.

Das waere in groessen Zuegen der berufliche und politische Lebenslauf.

8.Fr. Nun mal aus einzelnen. - Wann haben Sie DARRE kennengelernt?

A. DARRE habe ich kennengelernt im Jahre 1932.

9.Fr. Bei welcher Gelegenheit?

A. Das spielte sich so ab: Ich habe im Deutschen Landwirtschaftsrat verschiedene Artikel ueber die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft geschrieben. Als Grundlage dafuer dienten die als wissenschaftlichen Ausarbeitungen der damaligen Rentenbankkreditanstalt, die eingehende Untersuchungen ueber die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft herausgab, die von den Referenten des deutschen Landwirtschaftsrates in der Presse aller politischen Richtungen ausgelegt und veroeffentlicht wurde. Auf Grund dieser Artikel habe ich seinerzeit den damaligen Reichslandbundspraesident WILLIKENS kennengelernt. WILLIKENS war ja von der nationalsozialistischen Partei seinerzeit als Reichslandbund-

präsident eingesetzt worden. WILLIKENS fragte mich, da ich Parteimitglied war, ob ich im Agrarpolitischen Sektor der Partei mitarbeiten wollte. Ich sagte, wenn meine Behörde nichts dagegen einzuwenden hätte, würde ich das gern tun. Ich habe damals mit meinem Vorgesetzten, dem Präsidenten Dr. BRANDES gesprochen. Er hatte nichts dagegen.

Daraufhin wurde ich von WILLIKENS 1932 - wann weiß ich nicht mehr genau - in einem Hotel in Berlin am Zoo DARRÉ vorgestellt. DARRÉ fragte mich, ob ich den landwirtschaftlichen Gaufachberater für Berlin übernehmen wollte. Ich habe gefragt, was da meine Aufgabe sei, denn es erschien mir etwas seltsam, denn der Gau Gross-Berlin hatte doch keine Landwirtschaft. Da sagte er, er wollte gern in Berlin einen Vertreter haben, eine Persönlichkeit, die mit den landwirtschaftlichen Organisationen und deren Persönlichkeiten besonders vertraut war und bekannt war. Ich nahm das Angebot an und so ergab sich die Bekanntschaft mit DARRÉ.

10.Fr. Was war Ihre Tätigkeit als landwirtschaftlicher Gaufachberater in Berlin?

A. Meine Tätigkeit erstreckte sich insbesondere auf Fragen, die DARRÉ geklärt haben wollte auf dem Agrarpolitischen Sektor. Sie erstreckte sich quasi auf eine Art Verbindungstätigkeit mit der damaligen Leitung der Agrarpolitik in München mit Berliner Stellen, mit andern Worten also, die Wünsche DARRÉs oder die Forderungen, die die Partei auf agrarpolitischen Sektor stellte, zu vermitteln. Ausserdem gab es in Berlin ja noch gewissen landwirtschaftlichen Besitz, der dazu gehörte, und die damaligen landwirtschaftlichen Kleinbauern brachten eine Stelle in Berlin, an die sie sich wenden konnten mit ihren Wünschen.

11.Fr. Nun hat man doch schon zu der damaligen Zeit Landesbauernführer gehabt?

A. Nein, Landesbauernführer gab es erst mit der Einführung des Reichsnährstandes.

12.Fr. Richtig, ja, aber die Gaufachberater existierten ja auch noch späterhin wie das Reichsnährstandesgesetz in Kraft trat und damit die Landesbauernführer. Ist da nun mit den Landesbauernführern und Gaufachberatern keine Doppelstellung entstanden?

A. Diese beiden Stellungen waren ja meist in einer Hand.

13.Fr. Warus hat man denn einen landwirtschaftlichen Gaufachberater notwendig gehabt?

A. Es ist wohl aus der Tradition heraus, dass DARRE den Agrarpolitischen Apparat in der Partei behalten wollte. DARRE hatte es ja seinerzeit geschafft gehabt, dass der Agrarpolitische Apparat in der Partei selbstständig erhalten blieb. Die landwirtschaftlichen Gaufachberater wurden nicht von den Gauleitern ernannt, sondern vom Agrarpolitischen Sektor.

14.Fr. Richtig. Auf der andern Seite hatte doch der Gauleiter Einfluss auf seine Untergebenen und ein Gaufachberater ist doch demnach dem Gauleiter unterstellt gewesen.

A. Aber ich glaube, der Gauleiter ist dem Gaufachberater gegenüber nicht weisungsberechtigt gewesen. Ich habe das jedenfalls in der kurzen Zeit, in der ich tätig war, nie erlebt, dass sich seinerzeit - GEBLITZER war das - in den agrarpolitischen Sektor hineingemischt hätte. Es war, glaube ich, das was DARRE erreichen wollte, dass er eben dadurch von der Partei unabhängig blieb, um eben gewisse agrarpolitische Richtlinien, die er hatte, dadurch unabhängiger durchsetzen zu können, also eben nur von dem Entscheid HITLERS abhängig.

15. F. Wenn wir nun mal etwas weiter zurückgehen, Herr ZEPPELIN, vielleicht noch vor Ihrer Zeit, 1930. Wie ist es denn zu dem Namen gekommen "Agrarpolitische Apparat der NSDAP"?

A. Das kann ich nicht genau sagen. Ich weiss nur das eine, dass vor DARRE seines Wissens HIMMLER die Leitung der Landwirtschaft in der NSDAP hatte.

16.Fr. Zu der Zeit war schon HIMMLER tätig?

A. Ja, soviel ich weiss; ich möchte das nicht behaupten.

17.Fr. Von wem ist denn der Agrarpolitische Apparat gegründet worden?

A. Den hat DARRE gegründet. Seit DARREs Zeiten ist dieser Name ein Begriff geworden.

18.Fr. Das hat doch DARRE nicht von sich aus getan, sondern nach Rücksprache mit HITLER selbst?

A. Soweit mir bekannt ist, hat er ein Treffen bei einem Professor SCHULTZ-Braunburg mit HITLER gehabt, wo er sich mit ihm über seine agrarpoli-

tischen Ansichten aussprach.

19.Fr. Dennoch ist doch anzunehmen, dass, wenn die Ideen und Politik DARRÉs HITLER nicht uebersetzt haetten, er ihn nicht berufen haben wuerde!

A. Ja, das nehme ich an.

20.Fr. Und da entsteht doch dann ein gewisser Zwiespalt, wenn seinerzeit die Uebereinstimmung da war und DARRÉ spaeterhin von der Partei unabhängig bleiben wollte.

A. Ja, das war doch eine politische Machtfrage. Es wird Ihnen doch bekannt, sein, dass er mit einem Teil der Gauleiter sehr schlecht stand und DARRÉ wollte deshalb seine Politik moeglichst unabhängig von Parteistellen gefuehrt haben. Das war meines Wissens eine organisatorische Frage.

21.Fr. Nein, im Gegenteil, meiner Auffassung nach war das eine persoenliche Sache. Er hatte ja nicht mit den Gauleiter Meinungsverschiedenheiten, sondern mit den Gauleiter Soundso. Er wollte sich meiner Ansicht nach von verschiedenen p Persoenlichkeiten surueckziehen, nicht von der Politik.

A. Ich kann nur soviel sagen, dass DARRÉ immer sehr froh war, dass er die rein organisatorische Losloesung oder Trennung von Gau erreicht hatte. Aus welchen Gruenden in einzelnen, das vermag ich nicht zu sagen. Es war in der Hauptsache eben tatsaechlich, weil er dadurch viel unabhängiger arbeiten koennte, also seine Ziele und Absichten in den einzelnen Gaue und Kreisen viel wirksamer durchfuehren konnte.

22.Fr. Aus welchem Grund, Herr von ZEPPELIN, haben Sie diese Stelle spaeterhin verlassen?

A. Ende 1934? Da sind verschiedene Gruende massgebend gewesen.

Ich bin ja Ende 1934 verhaftet worden durch die Gestapo und daraufhin hingewiesen worden, dass ich ueber die Verhaftung nicht spreche. Als erste Frage ist mir vorgelegt worden, ob ich mich abfaellig ueber die Aburteilung der am ROEHM-Putsch Beteiligten geaussert haette, was ich zugab. Ich hatte das wohl in meinem Bekanntenkreis verschiedentlich geaussert. Die zweite Frage war, ob ich noch mich wie vor befreundet waere mit einem sehr guten Bekannten von mir in Breslau, einem Dr. FRIEDENTHAL, den ich noch 1935 in Schlesien besucht hatte.

Man fragte, warum ich, trotzdem ich Angehöriger der Allgemeinen SS war, diese Freundschaft aufrecht erhalte. Die Dritte Frage hing damit zusammen, dass ich seinerzeit als 14-jähriger Junge in "Landervogel" tätig war. Das hatte man herausgegraben, um vielleicht einen Anlass zu finden. Das waren die Fragen bei der Gestapo.

Auf Ihre Frage, warum ich seinerzeit die Stelle verlassen habe:

Ich hatte mit dem SS-Adjutanten DARRÉS, Hr. FUCHS, sehr starke Differenzen. Es war bekannt, dass ich nicht sehr gut mit ihm stand und eine spätere Äusserung DARRÉS mir gegenüber war, dass dies der erste Stoss HIMMLERS gegen ihn gewesen sei, um mich dort von dieser Stelle wegzubringen.

23.Fr. Sie waren doch Adjutant gewesen oder Referent?

A. Ja, *Von April bis Juli 33 Adjutant, danach persönlicher Referent*
1933, als er das Ministerium übernahm.

24.Fr. War Ihnen zu der Zeit schon seine politische und rassisch-kulturelle Einstellung bekannt?

A. Die war mir bekannt. Ich war bei ihm von 1933 bis 1934; ich hatte Teile seines Buches "Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse" gelesen, und ich habe ihn auch verschiedentlich darüber sprechen hören.

25.Fr. Und was ist da sein Prinzip gewesen auf russischen Gebiet?

A. Ich muss das so sagen: DARRÉS war wohl ein etwas mystischer Mensch. Die ganze Ausbildung der englischen Jugend und der Rassestolz, den die Engländer zweifellos haben, diente ihm als Vorbild für die Erziehung bauerlicher Jugend. Er hat das auch in verschiedenen Zusammenkünften und Versammlungen herausgestellt. Er wollte, dass der bauerlichen Jugend der Hof und die Tradition erhalten blieb und eine neue Tradition in sportlicher Hinsicht hinzukommt. Und dann auch eben Reinhaltung der Rasse. Das waren so die Grundsätze, die er lehrte. Er sprach nicht etwa gegen die jüdische Rasse oder gegen die nichtarische Rasse, sondern er machte es mehr von dem Vorbild des Engländers aus.

26.Fr. Herr ZEPPELIN, das mit dem Engländer habe ich bisher nicht gehört.

Bekannt war mir, dass seinerzeit, wie er in Finnland war, sich seine Ansichten noch verstäärkten. In England ist er doch nie gewesen.

A. Doch, ich glaube, er war auf dem College.

27.Fr. Ja, richtig, als Austauschschüler. -

Wie ist dann seine Einstellung gegen die Juden gewesen?

Wie hat er sich geäußert in Reden?

A. Soweit ich mich erinnern kann, ist er von den nationalsozialistischen Führern derjenige gewesen, der bei grossen Reden das Wort überhaupt nicht in den Mund genommen hat. Er hat wohl am allerwenigsten über diese Dinge gesprochen und geschrieben.

22.Fr. Ja, aber da sind doch eine ganze Menge Dinge dagegen, z.B. das Erbhofgesetz.

A. Ja, das war fuer ihn vollkommen klar, dass Nichtarier keine Grundstuecksbesitzer sein sollten.

23.Fr. Also ist doch eine gewisse Tendenz gegen die Juden da, als minderwertige Rasse, wenn man so sagen will.

A. Minderwertige Rasse, das glaube ich nicht, sondern dass jeder andere, ^{er} ~~der nicht der Wesensart entspricht~~ ^{artfremde Rasse} ~~dass der den vermeiden haben wollte.~~

Ich glaube nicht, dass sich das spezialisierte auf den Juden, sondern auf die nicht nordische Rasse allgemein bezog. Er sprach immer von wesensfremden Rassen. Er hat doch manche Worte direkt eingefuehrt, z.B. "Artfremd", das ist doch ein Begriff, der von ihm eingefuehrt wurde. - Herr BÄHR - ich weiss nicht, ob Sie Herrn BÄHR richtig sehen, war doch immerhin ein Kaufmannssohn, er ist sehr weit herumgekommen in der Welt und er hat deshalb schon diese weltliche Tendenz, die gewisse andere Parteifuehrer, z.B. STREICHER vertreten, nicht gehabt.

30.Fr. Das ist schon recht, aber wenn er das nicht fuer richtig gehalten haette, dann haette er doch zuruecktreten koennen. Aber er ist geblieben, also muss doch seine Einstellung schon auch dagegen gewesen sein.

A. Soweit es sein Land und das Bauerntum betraf, war es klar fuer ihn, dass er dazwischen Artfremde herausschaffen wollte. Aber ich glaube nicht, dass das aus einer physischen Abneigung gegen den Juden oder Nichtarier heraus kam, sondern das war eben seine Idee, die er sich ausgearbeitet hatte.

31.Fr. Das ist schon richtig. Aber ich habe auch schon von juedischen Grossgrundbesitzern und juedischen Landwirten gehoert, so Menschen noch viel mehr an den Boden hingen als irgendein anderer.

A. Ja, es sollte aber das Land eben in Besitz der germanischen Rasse bleiben, wie er sich ausdrückte.

Ich meine, es ist ja klar, dass die ganzen damaligen Rassen-theorien herauskamen, als die Macht da war. Vorher konnte man ja nicht so ganz durchsehen. Das hat sich ja erst in den Jahren nach 1933 entwickelt und entfaltet und man konnte dann ja erst durchsehen und Stellung dazu nehmen. Ich will damit nur sagen, dass vor 1933 gewisse Dinge, die sich nach 1933 entwickelten, nicht $\hat{a}$ voraussagen waren. Die Durchführung hat sich erst nach 1933 gezeigt. Das Beispiel war mir vor 1933 nicht bekannt, dass DARRE ein Erbhofgesetz schaffen wollte oder ein Reichsnachstrundgesetz. Aber es war doch schließlich seinerzeit sehr wichtig, diese Marktregelung. Die Engländer führen sie heute ein, d.h. BEVIN sprach davon. - Dagegen wäre es heute bei uns z.B. ganz unmöglich, die wirtschaftliche Lage damit retten zu wollen.

32.Fr. Aber Herr von ZEPPELIN, es wurde sich doch aus keiner wirtschaftlichen Lage eine Rassenverfolgung ergeben.

A. Ja sicher, da bin ich ja persönlich auch 100%ig Ihrer Ansicht. Das sind Dinge, die man als Mensch nicht mehr mitmachen konnte. Das hat man erst nachher gesehen, als sich alles in der Form entwickelte. Ich möchte aber trotzdem sagen, dass ich gewisse Dinge nicht als richtig angesehen habe, z.B. gewisse Berufe, die fast nur in juedischen Händen lagen. Es waren also gewisse Regelungen notwendig. Dass sich das in dieser späteren Form dann entwickeln wurde, das war ja nicht voraussagen.

33.Fr. Gut, nun möchte ich mal auf das Sachliche kommen. Wir sind uns darüber einig, dass DARRE die juedische Rasse nicht direkt verfolgte, aber in seinem Fach zumindest indirekt.

A. Dass er indirekt versuchte sie auszuschalten und vielleicht auch teilweise ausgeschaltet hat.

34.Fr. Auf welche Weise versuchte er das durchzuführen?

A. Da ist mir persönlich bekannt nur das Reichserbhofgesetz. Das sind Dinge, die eigentlich mehr mit Leuten besprochen worden sind, wo ich

wenig dabei war. Das sind Dinge, die mehr mit den Leuten wie BÄCKE, mit dem Landhandel, besprochen wurden.

35.Fr. Hat er das nicht in einer gewissen Propaganda getan? Ich meine, Sie als Gaufachberater muessen doch da etwas Bescheid wissen.

A. Sie meinen jetzt die Propaganda gegen die juedische Masse?

36.Fr. Ja. Wie hat man das Landvolk ueberzeugt, dass die juedische Masse, zumindest auf dem Lande, nichts taugt - gut deutsch gesagt?

A. Es wurden eben Zeitungen gegruendet, z.B. die NS-Landpost, und dann eben auch durch die Presse, wo man eben auf die einzelnen Dinge einging.

37.Fr. Haben Sie je einer Rede BÄCKEs beigewohnt? Koennen Sie sich erinnern, dass er sich mal g. dagegen geaussert hat?

A. Gegen die Juden?

Nein, ich habe die erste Rede auf dem Bueckeberg mitgemacht. Dann habe ich eine Fahrt mit ihm gemacht in Schlesien und in Mecklenburg, da war es z.B. die Einweihung eines Reiches. Es waren immer bestimmte Anlaesse. Eine Judenhetze war es nicht.

38.Fr. Haben Sie in der Zwischenzeit mit BÄCKE verkehrt?

A. Seit 1935 habe ich ihn nicht mehr gesehen. Ich habe ihn ^{dann} ~~jetzt~~ erst in Hersbruck wieder gesehen und ihn dann, glaube ich, einen oder 2 Briefe geschrieben.

39.Fr. Haben Sie sich nie Gedanken darueber gemacht, heute, als politisch enttauschter Mensch - wenn man so sagen kann - ueber BÄCKEs Einstellung?

A. Politisch gesehen habe ich nur das Reichserbhofgesetz mitgemacht und das Reichserbhofgesetz, da muss ich sagen, dass ich in meiner damaligen Kenntnis der Dinge und in meinem damaligen Alter glaubte, dass es richtig sei, wie er es macht. Ich habe doch die ganze Kreditlage in der deutschen Landwirtschaft mitgemacht und war der Ansicht, dass das ganze Verkauftionieren nur aufgehoben werden kann durch die Marktregelung oben, durch die Preisfestsetzung. - Eine weitere Kenntnis ueber ~~keine~~ andere Massnahmen und Verordnungen fehlt mir vollkommen, weil sie ja nicht von mir oder mit mir zusammen ausgearbeitet wurden.

40.Fr. Aber schliesslich sind doch Verordnungen, die zur Unterschrift vorgelegt wurden, durch Ihre Hand gegangen?

- A. Ich habe nur die Verordnungen, die vom Ministerium aus kamen, vorgelegt.
- 41.Fr. Das ist richtig. Vom Reichsanseherstand kamen ja die Verordnungen nicht.
- A. Die Herren haben es aber doch meistens ausgearbeitet.
- 42.Fr. Also was fuer Dinge sind durch Ihre Hand gegangen, die Herrn DARKE nur Vorlage unterbreitet werden mussten?
- A. Also wenn z.B. der Ministerialrat fuer die landwirtschaftliche Fettregelung, oder fuer das Vieh, oder sonst eine Sparte, mit irgendeinem neuen Vorschlag zu machen hatte, dann ging das zu mir. Ich habe dann die Sache nicht auf ihren sachlichen Inhalt zu pruefen gehabt, sondern nur technisch, ob sie unterschriftsreif war. Die Fragen des Landhandels z.B. wurden garnicht vom Ministerium ausgearbeitet, sondern von der damaligen Hauptabteilung III.
- 43.Fr. Zu welcher Zeit waren Sie persoenlicher Referent?
- A. Persoenlicher Referent war ich von Mitte 1933 bis Ende 1934.
- 44.Fr. Und zu gleicher Zeit auch landwirtschaftlicher Gutsfachberater?
- A. Ja, aber nur noch den Namen nach, denn dazu hatte ich ja dann gar keine Zeit mehr.
- 45.Fr. Und spaeter hatten Sie nichts mehr mit ihm zu tun?
- A. Nein. Ich bin dann nach Schlesien, war $1\frac{1}{2}$ Jahre stellungslos und bin dann ins deutsche Kalisyndikat.
- 46.Fr. Sie kennen dieses Buch? ("Reichsbauernfuhrer DARKE" von Hermann REISCHLE)
- A. Ja, das kenne ich.
- 47.Fr. Sehen Sie, hier z.B. werden namentlich aufgefuehrt "Die Mißkämpfer des Aentes fuer Agrarpolitik in der Reichsleitung der NSDAP" und da werden Sie gefuehrt als 1. Adjutant.
- A. Ja.
- 48.Fr. Sie sagten persoenlicher Adjutant. War das nun der persoenliche Adjutant fuer den Agrarpolitischen Apparat?
- A. Das war so, Herr COHEN? Ich hatte vorher gesagt, am 1. April ging ich zu DARKE. Da wurde ich sein persoenlicher Adjutant fuer Berlin, weil er ja bis dahin noch keinen hatte. Als er Minister wurde, wurde ich sein persoenlicher Referent. Das ist mehr oder weniger dann, wollen wir mal sagen, von der Erfuellung persoenlicher Wuensche aus ein Uebergang in das rein zwangsmassige. Der persoenliche Referent war der

uebliche Ausdruck in einem Ministerium fuer denjenigen Beamten des Ministeriums, der die Dinge des Minister vorzulegen hatte.

49.Fr. Und wer ist nachher Ihr Nachfolger gewesen in Berlin?

A. Wie ich gehoert habe, war das ein Oberregierungsrat CLAUSSEN.

50.Fr. Julius CLAUSSEN?

A. Das weiss ich nicht. Das war, soviel ich weiss, ein Beamter aus dem Ministerium; der kam garnicht aus der Landwirtschaft.

51.Fr. Wissen Sie das offiziell?

A. Nein, ich habe nur immer gehoert, CLAUSSEN waere mein Nachfolger geworden. Also fuer das Ministerium war ich gewesen, SS-Adjutant war Dr. FUCHS, fuer den Reichsbauernfuhrer war Dr. RAHNS, dann hatte er einen Pressenadjutanten, das war zu meiner Zeit Herr REITHEN.

52.Fr. Und wer war der Adjutant des Agarpolitischen Apparates? Ist das nicht von LIPPE gewesen?

A. Ach ja, das habe ich spaeter gehoert. Das ist schon moeglich.

53.Fr. Bei welcher Gelegenheit ist dieses Bild aufgenommen worden, koennen Sie sich das noch entsinnen?

A. Es muss 1933 gewesen sein, aber wann, das weiss ich nicht mehr.

54.Fr. Schoen, das waere alles fuer heute, Herr von ZEPPELIN.

- - - - -

Interrogation

V. 12. 1. 48,

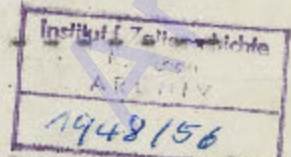
Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Interrogation-Nr. 2538 a

Economic Ministries Division

Vernehmung des Freiherrn Harro von ZEPPELIN,
 Persönlicher Referent des Reichsministers
 fuer Ernährung und Landwirtschaft,
 am 12. Januar 1948, von 15 Uhr bis 15,45,
 durch Mister Henry L. Cohen,
 Stenographin: Trudl Schmidt.



1.Fr. Zu Beginn, Herr von ZEPPELIN, muss ich darauf aufmerksam machen, dass Sie noch unter Eid stehen.

A. Jawohl.

2.Fr. Ich habe heute nichts zusätzliches mehr zu unserer letzten Vernehmung, sondern lediglich die Niederschrift der Vernehmung zur Unterschrift. Ich möchte Sie bitten, sich das durchzulesen und dann, wenn Sie es fuer richtig halten, jede einzelne Seite zu unterschreiben.

A. Jawohl. (Zeuge liest das Protokoll und nimmt zwei Aenderungen vor).
 Soll ich jede einzelne Seite unterschreiben?

3.Fr. Ja, bitte.

A. (Zeuge unterschreibt).

4.Fr. Ich danke Ihnen schon. -

Ich wollte hier nur noch eine kleine Zwischenfrage einschalten. Und zwar sagten Sie hier auf meine Frage hin: "Ist also doch eine gewisse Tendenz gegen die Juden da", darauf antworteten Sie: "Ich glaube nicht, dass sich das spezialisierte auf den Juden, sondern auf die nicht nordische Rasse allgemein bezog." Das ist hier bei der Aenderung.

A. Ja.

5.Fr. Koennen Sie mir vielleicht mal dokumentieren, zu welchen Anlaessen er von wesensfremden Rassen sprach?

A. Zu welchen Anlaessen, das weiss ich nicht, Herr COHEN, man hat sich mit ihm unterhalten und ich war ja auch bei verschiedenen Unterredungen dabei. Wenn man von bestimmten Fragen des Reichserbhofgesetzes sprach, dann gebrauchte er diesen Ausdruck.

6.Fr. Unterscheiden Siepersoenliche Unterredungen und offizielle. Was hat es fuer oeffentliche Unterredungen gegeben?

A. Er hat z.B., kann ich mich erinnern, mal einen Vortrag vor saemtlichen

Botschaftern und Gesandten im Hotel "Adlon" in Berlin gehalten. Da wird er unter anderem auch wohl ueber das Reichserbhofgesetz gesprochen haben. Es ist sehr gut moeglich, dass er den Ausdruck da auch gebraucht hat. Das kann ich aber nun nicht mehr rekapitulieren. Er hatte eben solche Besprechungen immer mit seinem Hauptstab. Da waren immer BACKE, MEINBERG, REISCHLE, KRANZY, u.a. dabei. Das war taeglich seine engste Umgebung, mit der er taeglich alles ausarbeitete.

7.Fr. Wissen Sie noch, was der Anlass gewesen ist zu dieser einen Rede?

A. Da war kein besonderer Anlass, das war ein Turnus, und zwar hat jeder Minister des Reiches mal vor den Gesandten und Vertretern des Reiches gesprochen. Dann kann ich mich erinnern, sind damals auch mal die polnischen Landwirtschaftsfuehrer da gewesen. Der Chef war ein gewisser Herr FURAKOWSKI. Das war damals ein sehr grosser Anlass gewesen, als die polnische landwirtschaftliche Delegation kam, vor der er auch ueber die Fragen des Reichserbhofgesetzes und des Reichsnachstandgesetzes sprach. Dann der Franzose, Herr Marquis de VOGUE, der auch grosses Interesse an den beiden Fragen hatte. - DARKE hat es eigentlich immer vermieden, in der Oeffentlichkeit irgendwie eine scharfe Stellung gegen unterartige Rassen einzunehmen. Ich kann mich nicht erinnern, dass er das getan haette.

8.Fr. Sehen Sie, ich koennte Ihnen da ein Beispiel anfuehren, was sich allerdings nach Ihrer Zeit abgespielt hat und zwar wie diese verschaefteten Judengesetze herauskamen 1938, da fiel natuerlich auch die landwirtschaftliche Sparte drunter und zwar mussten da die juedischen Grossgrundbesitzer oder Grundbesitzer enteignet werden. Da mussten die Einzelheiten im Ministerium ausgearbeitet werden und da hat sich DARKE auch darueber geaeussert, zum Beispiel zu der Preisfrage und diesen ganzen Siedlungsgeschichten. Ist das schon zu Ihrer Zeit, also in den fruheren Jahren, etwas derartiges da gewesen?

A. Nein. Es kann natuerlich auch sein, dass diese Frage als solche damals von der obersten Leitung nicht als akut angesehen worden ist. Wie ich schon in meinem Protokoll sagte, bin ich seinerzeit zum ersten Mal durch den Hoehn-Putsch auf gewisse Dinge hingelenkt worden, gegen die sich mein Inne-

- 3 -

res straubte, während ich bisher guten Glaubens war.

9. Mr. Out, Herr v. SEPPALIN, das waren alles.

RESTRICTED.